

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **88 (1809)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Mißverständniß.

Am 7 jährligen Kriege gab ein Landrath die Ordre an einige Dorfschaften, daß sie einige Burden Stroh, und 12 Gutter Schneider ins Lager schicken sollten. Der Schreiber war ein junger unachtsamer Mensch, der von der Rechtschreibekunst nichts verstund. Er begieng nun die kleine Unrichtigkeit, und schrieb in der Ordre — zwölf Fuder Schneider — statt zwölf Gutter Schneider. Das Stroh kam zur bestimmten Zeit im Lager an, aber die Leute, die es zerschneiden sollten, blieben aus. Am Tage des Verlaufs des Fermins kam dann endlich der Schulze mit 2 Wagen ins Lager, die gepfropft voll Menschen waren. Einer der Generale von der Armee, der die Wachen zu besuchen austritt, begegnete diesen beyden Wagen, und sagte: was bringt ihr da für Kerls? Ach Ihre Excellenz, sieng der erschrockene Schulze an, halten Sie es ja zu Gnade! wir haben Ordre gekriegt, zwölf Fuder Schneider ins Lager zu liefern. Aber wenn es uns auch gleich d's Leben kosten sollte, haben wir nur diese zwey Fuder zusammenbringen können, und da haben wir nun Meister, Gesellen und Lehrlinge weggenommen — und da auf jenem Wagen sind gar ein paar Pfuscher, die nicht einmal zünstrig sind, aber sie arbeiten gut. Der General wäre gern böß geworden, aber der Austritt war ihm zu lächerlich. Er ließ den guten Leuten einige Kannen Bier geben, und so fuhren sie alle vergnügt wieder nach Hause.

Der Nutzen der Brillen.

Es besuchte jemand seinen Freund, und fand ihn bey einer Schüssel voll Kirschchen, die er mit der Brille auf der Nase verzehrte. Wozu denn das? fragte er — Ja, versetzte jener, ich befahl meinem Kerl, er sollte mir spanische Kirschchen bringen, und der Schurke bringt mir so kleine. Weil ich nun einmal Lust hatte, große zu essen, so beschauete ich sie durch die Brille, und bilde mir auf diese Weise ein, daß ich große genieße.

Bezahlung mit gleicher Münze.

Ein vornehmer Herr mit einem Ordensbande sahe, daß eine Dame, die eben nicht schön war, einen kostbaren Ring am Finger hatte, und sagte ziemlich laut zu seinem Nachbar: "Ich möchte lieber den Ring als die Hand." Die Dame, welche es gehört hatte, und sich dadurch nicht wenig beleidigt fühlte, erwiderte: Und ich lieber das Halsband, als den Esel.

Der Unterschied.

Bev einer Musterung in Schlessien hieße ein junger Fähndrich nicht den gehörigen Stand, sein Oberster, ein dicker korpuslenter Mann, ritt auf ihn zu und schrie: "Er steht ja wie ein Ochse." Um Vergebung Sr. Obrist, erwiderte der Fähndrich: ich bin nur ein Kalb gegen Sie. Sein witziger Einfall kam ihm aber theurer zu stehen.